Krakauer Zeitung.

Nro. 156. Dinstag, den 13. Juli **1858.**

Die „Krakauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 4 kr., für jede weitere Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 15 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung.“ Zusendungen werden franco erbeten.

II. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 25. Juni d. J. dem Direktor des historischen Vereines für Kärnthen, Gottlieb Freiherrn a. Ankershofen, in Anerkennung seiner wissenschaftlichen und gemeinnützigen Wirksamkeit das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Botschaftssekretär, Gustav Grafen v. Blome, die Kämererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister den Bezirksamts-Adjunkten, Franz Rittmann, zum Bezirksvorsteher in Mähren ernannt.

Der Handelsminister hat den Postoffizial erster Klasse, Anton Marchisetti in Venedig, zum Postamts-Kontrolor daselbst ernannt.

Das k. k. Oberhofmeisteramt hat die bei demselben erledigte k. k. Hofkonzipistenstelle dem Ingenieur-Assistenten erster Klasse des k. k. Handelsministeriums, Ferdinand Kirschner, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 13. Juli.

Die „Patrie“ vom 8. d. liest dem „Journal des Debats“ den Text, weil dasselbe den Triumph des „Pays“ über sie gefeiert habe. Bekanntlich sieht der „Pays“ die innere Situation Frankreichs nicht so rosenfarben an, wie die „Patrie“ und glaubt nicht an eine Aenderung, wenigstens an keine wesentliche des seit dem 14. Januar eingeschlagenen Systems. Die „Patrie“ beharrt indeß bei ihrer Ansicht, und meint, daß freilich das „Journal des Debats“ von dem Standpunkte der Sache, welcher sie dient (nämlich dem Orleanismus), ein Interesse habe, glauden zu machen, daß die exceptionelle Lage, welcher der Kaiser ein Ende gemacht, noch fortdauere. In der nämlichen Nummer sagt die „Patrie“, daß Schweden, wenn die deutschen Bundestruppen die Eider überschreiten würden, die Verpflichtung habe und erfüllen werde, Dänemark Beistand zu leisten. Dies würde an sich keine Ursache sein, den deutschen Bund abzuhalten, die Eider zu überschreiten, wenn die Durchsetzung seines Rechtes es forderte. Allein dem Bundesrechte wird durch die Besetzung von Lauenburg und Holstein hinreichend genügt werden. Hoffen wir indeß, daß es auch hiezu nicht kommen, Dänemark vielmehr dem Bundesrechte noch in der letzten Stunde genügen werde. Auch beliebt es der „Patrie“, die Meinungsverschiedenheit wegen der Besatzungsverhältnisse, der Bundesfestung Rastatt als einen ernsten Conflict (grave conflit) zwischen Oesterreich und Preußen zu bezeichnen. Es ist indeß, wie gesagt, nur eine Meinungsverschiedenheit über eine Nebensache, welche der Einheit der deutschen Mächte in Betreff des Streites mit Dänemark nicht den geringsten Eintrag thut.

Wir haben bereits angedeutet, daß die dänische Ministerkrisis durch die Verlegenheit der dänischen Regierung in dem gegenwärtigen Stadium des deutsch-dänischen Conflictes hervorgerufen wurde, und daß es den Anschein gewinne, als wenn sich hieraus eine den deutschen Interessen günstige Sachlage entwickeln werde. Mit Recht wurde jedech bezweifelt, daß diese günstige Wendung in den Zugeständnissen zu suchen sei, zu welchen Dänemark sich gedrängt findet. Die günstigen Chancen, welche sich der deutschen Sache eröffnen, beruhen vielmehr auf dem Verhältnisse jener Zugeständnisse zu den Erwägungen, welche die unbeirrte Durchführung der Bundes-Execution als unerläßlich erscheinen lassen. Die dänische Antwort, schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Berlin, dürfte nach allem, was man darüber hört, nur dazu beitragen, das Ergebniß jener Erwägungen zu bestätigen und die darauf begründeten Entschließungen des deutschen Bundes zu befestigen. Diese Wirkung würde auch selbst in dem Falle nicht aufgehalten werden können, wenn Dänemark sich zu einer Anerkennung der Unzulässigkeit der Gesammtstaats-Verfassung von 1854 für Holstein-Lauenburg herbeilassen sollte. Eine derartige Erklärung kann dem Bedürfnisse nach positiven Garantieen für die volle Wiederherstellung des den Herzogthümern zustehenden Rechtes nicht genügen; zudem soll Dänemark auch bei dieser Gelegenheit wieder das beliebte System der Verclausulirungen im vollsten Maße entwickelt und dadurch das an sich schon dürftige Zugeständniß vollends verkümmert haben. Specielle Nachrichten über die dänische Antwort sind erst mit ihrer Vorlage zu erwarten, die bisher officiel weder bei dem Bunde, noch bei deutschen Regierungen erfolgte. Vorläufigen Mittheilungen zufolge wurde der Antwort die Form einer Denkschrift gegeben, welche alle bisher von Copenhagen aus in der holstein-lauenburgischen Frage entsandten Denkschriften an äußerer Umfänglichkeit übertrifft. Als Verfasser des neuen voluminösen Actenstückes wird der Conseils-Prasident Hall bezeichnet.

Nach einem Schreiben der „Köln. Ztg.“ aus Kopenhagen wird die Antwort der königlich dänischen Regierung in einer formellen weiteren Entwickelung der in der dänischen Antwort vom 26. März d. J. dem Bundestage gemachten Zugeständnisse bestehen. Die diesseitige Regierung, heißt es dort, wird, obgleich ihr die Anschauung der deutschen Bundesversamlung genügend bekannt ist, dennoch mit den früheren Vorschlägen, nur in veränderter Form, abermals zum Vorschein kommen. Sie will nämlich, trotzdem, daß sie den festen Willen der hohen Bundesversammlung, nicht auf einen derartigen Vorschlag einzugehen, aus dem Beschlusse vom 20. Mai erfahren hat, abermals das Anerbieten stellen, durch Bevollmächtigte mit Bundes-Commissaren über die Stellung der deutschen Herzogthümer zu den übrigen Landestheilen der Monarchie, folglich namentlich über die mangelhaften Verfassungszustände, zu unterhandeln. Die Zurückhaltung der von dem Bunde gewünschten positiven Vorschläge wird das dänische Cabinet dadurch zu entschuldigen suchen, daß der Bund seine Wünsche (Forderungen) nicht verständlich vorgetragen habe. Im Uebrigen wird es, um seine friedlichen Gesinnungen zu bekunden, und um zu zeigen, daß es ihm mit den offerirten Unterhandlungen voller Ernst ist, bereit sein, in den Instructionen der dänischen Bevollmächtigten eine feste Grundbasis für die von ihm selber proponirten Unterhandlungen festzusetzen. Will dann aber, ungeachtet so großer Aufopferungen dänischerseits, die deutsche Bundesversammlung dennoch bei ihrem jüngsten Beschlusse beharren, dann weiß die dänische Regierung keinen Ausweg mehr, indem sie die obige noch ausgedehnte Bedeutung ihres Anerbietens vom 26. März d. J. als die äußerste Einräumung bezüglich des Verlangens des deutschen Bundes: Dänemark solle die mit der Gesammtstaatsverfassung vorzunehmende Revision näher beleuchten und andeuten, betrachten muß.“ (s. u.)

Der Besuch der Königin Victoria in Cherbourg wird jetzt in den officiellen Blättern beider Länder angezeigt. Nach dem Moniteur wird Königin Victoria am 4. in Cherbourg eintreffen. Wie es heißt wird Ihre Majestät nur einen Tag in Cherbourg bleiben und somit der Inaugaration des Hafenbassins, welche am 8., als am ersten Tage der zu erwartenden Springfluth nicht beiwohnen.

Unter den Gerüchten über den Stand der Pariser Conferenzen war in den letzten Tagen mit großer Bestimmtheit besonders jenes erwähnt worden, daß eine Einigung über die Reorganisirung der Donaufürstenthümer bereits erzielt oder doch mit nächstem zu erwarten sei. Wiederholt war behauptet worden, daß die neunte Sitzung der Conferenz die letzte vor der beabsichtigten Vertagung sein, und daß in derselben die Verhandlungen über die Donau-Schiffahrts-Akte stattfinden werde. Diese Nachrichten scheinen sich nicht zu bestätigen, es soll vielmehr die Frage über die Reorganisirung der Donaufürstenthümer von ihrer Lösung noch so weit entfernt sein, daß die Conferenz sich noch voraussichtlich bis Mitte August mit derselben zu beschäftigen haben wird. Dagegen erhält sich das Gerücht, daß nach erzielter Einigung über die in den Donaufürstenthümern einzuführenden neuen Institutionen eine Vertagung der Conferenz bis Anfangs Oktober stattfinden werde, während welcher eine Commission die Redaction des neuen organischen Reglements für die Fürstenthümer zu vollenden hätte. Das betreffende Instrument würde den Conferenz-Bevollmächtigten in der ersten Sitzung zur Genehmigung vorgelegt und hierauf erst die Verhandlungen über die Donau-Schiffahrts-Acten stattfinden.

Nach einem Schreiben der Frankfurter „Post-Zeitung“ aus Wien soll die letzte Conferenzsitzung vor der Vertagung am 27. d. stattfinden. Den Ablauf der Vertagung setzt dieses Schreiben ebenfalls auf den Anfang Octobers fest.

Nach diesem Schreiben sind ebenfalls die Conferenz-Bevollmächtigten gesonnen, vor der Vertagung die Frage über das Hospodariat zu erledigen, jedoch soll in dieser Beziehung eine große Meinungsverschiedenheit zwischen denselben bestehen. Die Pforte wünscht, daß an den bestehenden Reglement eine Aenderung nicht eintrete, Oesterreich will eine Ernennung der Hospodare auf Lebenszeit. England und Preußen wünschen gewisse Modificationen der rücksichtlich der Wahl der Hospodare bestehenden Bestimmungen. Darin sollen aber die genannten 4 Mächte einig sein, daß sofort definitive Hospodare ernannt werden, während Frankreich und Rußland die Einsetzung einer provisorischen Regierung bis zur völligen Organisation der Donaufürstenthümer wünschen.

Officiöse Correspondenten preußischer Blätter wollen in Betreff der pariser Conferenzen wissen, daß die Vorschläge des Lord Cowley das Resultat eines Uebereinkommens zwischen Preußen und England seien.

In Bezug auf die Frage von einer gemeinschaftlichen Fahne für die beiden Donaufürstenthümer soll nun dennoch eine Annäherung stattgefunden haben. Jede Provinz wird ihre besondere Fahne haben, aber, wie es heißt, für den Fall eines Kriegs ein gemeinschaftliches Abzeichen für jede der beiden Fahnen existiren.

Es bestätigt sich daß Hr. v. Thouvenel an Aali Pascha die Forderung gerichtet hat: keine Truppen mehr an die montenegrinische Grenze zu senden, und dem in der Herzegowina commandirenden Pascha die Weisung zugehen zu lassen sich jeder aggressiven Bewegung zu enthalten. Französische Blätter welche diese Angaben zunächst mittheilten, begleiteten sie mit der Versicherung daß der Großvezier die Forderung des französischen Gesandten bereitwilligst erfüllt, und die weitere Truppensendungen in die Herzogewina sistirt habe. Diese Nachricht erweist sich aber als unrichtig. Die Pforte hat nämlich, wie der „F.P.Z.“ aus Wien berichtet wird, vor kurzem an ihre diplomatischen Agenten im Ausland ein Rundschreiben gerichtet, in welchem sie ihnen mittheilt daß sie nicht in der Lage sei die französische Forderung zu berücksichtigen, weil die Insurrection noch nicht unterdrückt sei, und vor der Festung Klobuk noch immer Haufen von Rajahs und Montengriner lagern, welche die ganze Umgebung unsicher machen und die nur aus wenigen Soldaten bestehende Besatzung zur Uebergabe der Festung nöthigen wollen, da sie die letztere welche auf einem hohen felsigen Hügel liegt, durch einen Sturmangriff nicht bezwingen können, indem sie nur wenige schlecht bediente Geschütze besitzen. So lange aber das türkische Gebiet nicht vollständig geräumt sei, könne von der Berücksichtigung der französischen Forderung keine Rede sein. In Folge dieser Erklärung der Pforte haben nun die fremden Consuln mit den vor Klobuk stehenden Insurgenten unterhandelt, um diese zu bewegen sich zu zerstreuen und nach Hause zu gehen. Das Resultat der Verhandlungen ist bis jetzt noch nicht bekannt, doch hofft man daß es ein günstiges sein werde.

Aus Konstantinopel vom 3. d. Mts. wird gemeldet, der französische Gesandte, Herr von Thouvenell, habe neue Schritte gethan, um die Zustimmung des Sultans zu der Ansicht derjenigen Mächte zu erwirken, welche die Pariser Conferenz zu einer Prüfung der Donauschiffahrts-Akte für befugt erachten. Aus dieser Mittheilung geht hervor, daß die wiederholt behauptete Einigung der Mächte über die Befugnisse der Conferenz in Bezug auf die Donauschiffahrstakte bisher noch nicht stattgefunden hat. Nach einem belgischen Blatte wird die Conferenz die Berathung der Donauschiffahrtsfrage damit beginnen, daß sie ihr absolutes Recht, diese Frage vor ihr Forum zu ziehen, ausspricht und daß sie handeln wird, als sei noch nichts in der Sache geschehen.

Die angekündigte Broschüre über die diplomatischen

Feuilleton.

Hotel Park in New-York.

Wenn in Deutschland ein Handwerksbursche reist, so weiß er, wo er einzukehren und zu übernachten hat, in der Herberge nämlich; wenn ein ehrlicher Bürgersmann sich über Feld macht, und fremder Herren Länder besucht, so geht er, falls er sich müde gelaufen und ein gutes Bett sucht, in ein Gasthaus, sei es nun das Gasthaus zum schwarzen Mohren oder zum rothen Ochsen; ist's ein Student oder ein Weinreisender, oder Einer, der in Leder macht, oder sonst einer der auf der ersten Stufe der Bildung Stehenden, so wird ein Gasthof aufgesucht, denn wenn auch die Herberge vielleicht dem Inhalt des Geldbeutels mehr entspräche, so ist doch nur der Gasthof dem Range entsprechend, den man in der Gesellschaft einnimmt; macht aber vollends ein Adeliger, oder ein Officier oder ein hoher Würdenträger oder sonst ein Mann, der auf Rang und ein eigenes Fuhrwerk Anspruch macht, eine Reise, so thut's nicht einmal ein Gasthof, wenigstens keiner zweiten Ranges, sondern ein Hotel muß her und zwar ein Hotel de Russie oder d'Angleterre.

So ist im lieben Deutschland Alles recht hübsch eingetheilt, und es weiß ein Jeder, wo er hingehört, beinahe schon gleich nach seiner Geburt. Wie spanisch muß es ihm also vorkommen, wenn er in ein Land geräth, wo man von dieser wohllöblichen Ordnung nichts weiß, ja, wo man die Ordnung ganz und gar umkehrt und auf den Kopf stellt! Da weiß man ja wahrhaftig gar nicht, wo man nur einkehren und sein müdes Haupt zur Ruhe niederlegen soll; denn wenn z. B. jedes Einkehrhaus „Hotel“ getauft ist, so kann Einen das Schicksal bei Nacht und Nebel in ein Haus führen, wo man 2 Thaler für's Uebernachten zahlen muß, während das ganze Vermögen in 30 Kreuzern besteht! Und doch ist's so, in Newyork wenigstens, denn dort heißt jedes Wirthshaus, in dem man Nachtherberge finden kann, „Hotel“!

Aber lieber Himmel! Welcher Unterschied zwischen Hotel und Hotel! Da stehst Du vor einem. Es führt den stolzen Titel: „European Hotel“, „Europäischer Hof.“ Du siehst Dir's an. Es kommt Dir accurat vor, wie eine erbärmliche Holzbaracke, die über's Jahr von selbst einfällt. Du gehst hinein. Eine Wirthsstube voll Schmutz und Unrath, eine Wirthin mit ungemachtem Haar, ein Wirth mit betrunkener Nase empfangen Dich. Du verlangst ein Zimmer. Ein Zimmer? Es sind nur zwei Fremdenzimmer in ganzen Hause vorhanden! Man führt Dich die wankende Stiege hinauf; drei Betten stehen in jedem Zimmer, drei große breite Betten, je für zwei, zur Noth drei Personen; Du kannst wählen, mußt Dir's aber jedenfalls gefallen lassen, einen Schlafkameraden in's Bett zu bekommen, der vielleicht vergißt, wenn er Nachts ankömmt, auch nur seine kothigen Schuhe auszuziehen; Du deckst den Teppich auf, unter dem Du die Nacht zubringen sollst (denn ein amerikanisches Bett, wie man sie in solchen Gasthäusern hat, besteht aus nichts, als aus einer Grasmatratze, einem Graskopfkissen, einem Teppich und einem Leintuch), um zu sehen, ob das Leintuch reinlich sei, aber schnell wendest Du Dich ab. Das ist das European Hotel, und Du darfst darauf schwören, daß es ein Irländer ist, der es hält.

Da stehst Du vor einem andern Hotel. Es führt keinen so stolzen Titel, wie das vorige; es heißt nur „Sanct-Nicolashotel.“ Aber es steht im Broadway; es ist fünf Stockwerke hoch und zweihundertfünfzig Fuß lang; es ist ganz aus Marmor gebaut und die Front ist von eleganten Fuhrwerken belagert. Du betrittst die Treppe, sie ist von Marmor und doch mit Teppichen belegt; Du betrittst den Damensalon und Du bebst zurück vor dem Reichthum und Luxus; Du trittst auf nichts, als auf Sammt und Seide, Du siehst nichts, als Gold und Goldeswerth; Du nimmst ein Zimmer, schwellende Teppiche zieren den Boden, der Spiegel reicht von der Decke bis auf die Teppiche, die Möbel sind von Palisanderholz, das Bett ist blendend weiß überzogen, und auf solcher Matratze mit solchen Springfedern hast Du in Deinem Leben noch nicht geschlafen. Du gehst in den Speisesalon, das Frühstück besteht aus Thee oder Kaffee oder Chocolade und dazu hast Du Eier, Beefsteaks, Cotelettes, Schinken, Fische, Geflügel; ganz im Verhältniß fällt das Mittag- und Abendessen aus; wolltest Du von Allem nur versuchen, Du müßtest einen herculischen Appetit haben. Du willst ein Bad, eine ganze Reihe Badezimmer stehen parat und keine Secunde brauchst Du zu warten, bis das Bad fertig ist. Du willst Dich rasiren und frisiren lassen, Du darfst Dich nur ein paar Zimmer weiter bemühen, und der Barbier mit seinen Gehülfen nimmt Dich in Behandlung, denn ihm ist ein besonderes Local im Souterrain angewiesen, und eine solche Barbierstube findest Du in ganz Europa nicht. Die ganze Nacht schimmert das Hotel in einem Gasmeer, denn das Gas wird im Hotel selbst bereitet; es hat seinen eigenen Gasometer, seine eigene Gasfabrikation. Tausend Personen können alle Tage logirt werden, und vierhundert Dienstboten sind in den Zimmern und in Küche und Keller aufgestellt, um die Gäste zu bedienen. Fünfhundert Fremde müssen jeden Tag hier verkehren, wenn das Hotel nicht fallit gehen soll; so groß ist der tägliche Aufwand! Eine Person zahlt täglich 3½ bis 7 Dollars für Kost und Logis, je nachdem dieses Letztere feiner oder einfacher! Das ist das Sanct-Nicolashotel in Newyork, und kein Hotel in der Welt wird es an Größe und Luxus (möglicherweise aber an Geschmack und Bequemlichkeit) übertreffen.

Mitten inne zwischen dem European Hotel und dem

Unterhandlungen in der Neuenburger Frage von Oberst Barmann ist erschienen. Sie ist, wie der „Bund" äußert, augenscheinlich darauf berechnet, in der Bundesversammlung Effekt zu machen.

Die constituirende Versammlung des Cantons Neuenburg hat die von ihr durchberathene neue Cantonalverfassung mit 69 gegen 27 Stimmen angenommen.

Was in der Presse von einem hamburgischerseits gegen den Staderzoll gerichteten Antrag verlautete, beruht, nach einem Berliner Schreiben der „Köln. Ztg.", auf mehr oder weniger vagen Gerüchten. Der Antrag sollte auf der in Hamburg tagenden Elbschifffahrts-Commission gestellt worden sein. Die Nachricht wurde späterhin dementirt, inzwischen hat sich herausgestellt, daß das Dementi und die Nachricht an Einem und demselben Fehler litten: sie gingen beide zu weit. Das Wahre an der Sache ist, daß in der genannten Commission die Frage angeregt wurde, in wie fern die Elbschifffahrt durch eine Ablösung des Staderzolles gefördert werden könne. Diese Anregung, die nicht in der Form eines Antrages erfolgte, wurde mit Vorschlägen für einen eventuel aufzustellenden Ablösungs-Modus verbunden, auf dessen Berathung man jedoch nicht einging, weil man derselben keinen erheblichen practischen Werth beizumessen vermochte. Die Sache wurde vertagt. Die Elbschifffahrts-Commission beschloß zwar, sie wieder aufzunehmen, gab diesem Beschlusse aber bisher keine Folge.

Von Seiten der königl. belgischen Regierung ist eine Untersuchung der Lage der hilfsbedürftigen Klassen in Belgien behufs Abfassung eines Wohlthätigkeits-Gesetzes eingeleitet worden. Wir haben bereits früher gemeldet, daß die Regierung ein solches Project unmittelbar nach Eröffnung der nächstkommenden Session vorzulegen gedenke und daß die Thronrede desselben Erwähnung thun werde.

Der Graf von Flandern wird binnen Kurzem eine mehrmonatliche Reise nach Deutschland unternehmen.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 11. Juli. Se. Majestät haben als Ausnahme von dem im Hausirgesetze enthaltenen Verbote des Hausirhandels mit ausländischen Waaren gestattet, daß den Bewohnern des Bezirkes Cubar in Kroatien die Bewilligung zum Hausirhandel mit rohen Korallen ertheilt werden dürfe.

Se. Majestät der Kaiser haben genehmigt, daß die Ueberschüsse von Gefällsstrafgeldern zur Bildung eines Fondes verwendet werden, aus dem die Kosten der Erziehung einer entsprechenden Zahl von Kindern der im activen Dienste bei der k. k. Finanzwache oder bei den ausübenden Gefällsämtern verdienstvollen Angestellten minderen Ranges bestritten werden sollen. Die Aufsicht über den Fond führt das h. Finanzministerium. Die zu Erziehungszwecken bestimmten Beträge werden durch Unterbringung der Kinder in Erziehungs-Anstalten oder durch Verleihung von Hauptstipendien und Lehrgeldern verwendet.

Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben sich bestimmt gefunden, zu dem Kirchen-Restaurirungsbaue in Nepomuk einen Gesammtbetrag von sechshundert Gulden Conventions-Münze zu spenden.

Auf Allerhöchsten Befehl sind schon für den nächsten Jahreskurs nur Offiziere als Aspiranten für das Kriegscommissariat bei der militär-administrativen Lehranstalt aufzunehmen und kann diese Aufnahme selbst auf active Hauptleute und Rittmeister ausgedehnt werden, wenn sie das 36. Lebensjahr nicht überschritten haben. — Was die subalternen Offiziere betrifft, welche auf diesen Uebertritt aspiriren, so gelten die frühern Vorschriften. Alle Bewerber werden einer Prüfung an jener Anstalt unterzogen; die Gegenstände der Vorprüfung sind: „die Organisation der Armee, die Vorschriften über die Ergänzung die Veränderungen und die Evidenz des Armeestandes, die Armeegebühren, endlich die Conceptsfähigkeit." Da übrigens der Stand des Kriegscommissariates beinahe vollzählig ist, so kann es sich überhaupt nur um Zulassung einer wenigen Frequentanten zu dem mit 1. Oktober d. J. beginnenden nächsten militär-administrativen Lehrkurs handeln.

Frankreich.

Paris, 8. Juli. Der „Moniteur" veröffentlicht einen vom Kaiser genehmigten Bericht des Kriegsministers, wonach die Stadt Lille vergrößert werden soll. Es ist dabei ein doppeltes Bedürfniß in's Auge gefaßt, einerseits sind gesündere Wohnungen für die arbeitenden Klassen zu errichten, anderseits ist zu verhüten, daß die außerhalb der jetzigen Mauern befindlichen Werkstätten nicht gleich am Anfange des Krieges in die Hände der Feinde fallen; die neue Mauer soll die stark bevölkerten Vorstädte Varenne, Esquermed und Moulins-Lille mit einschließen, um 505 den jetzt 210 Hektaren betragenden Flächeninhalt der Stadt vermehren, die Stadt also dreimal so groß machen, und durch diesen Zuwuchs an Raum und Hilfsquellen dieses große Bolwerk der Nordgrenze vollständiger als bisher geschützt werden. Der Liller Gemeinderath hat 12 Millionen als Beisteuer zu den Arbeiten bewilligt und ist auf alle vom Kriegsministerium genellten Bedingungen in Betreff der Landesvertheidigung eingegangen. In Folge des ministeriellen Berichtes hat der Kaiser durch ein Dekret vom 2. Juli verordnet, daß die Festungswerke um Lille nach dem vorgelegten Plane erweitert und die Mitwirkung der Stadt nach Maßgabe der Sitzung des Gemeinderathes vom 21. Juni geregelt werden soll. Durch die neue Umwaltung tritt Lille in die Reihe der Festung ersten Ranges ein. — Der Kaiser geht am 14. nach dem Lager von Chalons, wird aber von dort wieder nach Plombieres zurückkehren. — Der Kaiser hat der Gesellschaft der Bäder von Plombieres wiederum 150,000 Franken zum Geschenk gemacht. Derselbe interessirt sich sehr für die dortigen Bauten und besucht häufig die betreffenden Werkstätten. — Der Kaiser hat den Professor der Chirurgie Middeldorpf in Breslau, wegen seiner Verdienste um die Anwendung der galvanischen Glühhitze zu chirurgischen Operationen (Galvanokaustik) zum Ritter der Ehrenlegion ernannt und mit einer Medaille beschenkt. — Man spricht von Verhaftungen, welche mit einem neuentdeckten Complotte in Plombieres in Verbindung stehen sollen. — Der Prinz Napoleon reis't nächsten Sonntag Morgens nach Limoges ab. Die Festlichkeiten in dieser Stadt sollen sehr glänzend werden. Nach denselben geben die Freimaurer dieser Stadt ein großes Fest. Alle Freimaurer des mittleren Frankreichs sind dazu eingeladen worden. Man hofft, daß der Prinz Murat, Großmeister aller französischen Logen, diesem Feste beiwohnen werde. — Das erste amtliche Lebenszeichen des neuen Colonial-Ministers im Moniteur betrifft heute die Ausstellung und den Verkauf von 77 Ballen Baumwolle, die von Guadeloupe in Havre angekommen sind und wovon Proben nach den namhaftesten Fabrikstädten geschickt wurden. Der Colonial-Minister hat, um den Anbau der Baumwollsorte „Langseide" in den Colonieen zu befördern, durch einen Bevollmächtigten 80 Ballen auf Guadeloupe ankaufen, dieselben in Havre sortiren und so ausstellen lassen, um die Geschäftswelt darauf aufmerksam zu machen. — D. Yvan, bisher Redactions-Secretär der „Presse", wird dieses Blatt verlassen und in's Ministerium des Prinzen Napoleon treten, um hier den Beziehungen zwischen der Presse und diesem Ministerium vorzustehen. Der Schriftsteller Charles Edmond (Chojecki) wird zum Bibliothecar des Ministeriums und Herr Hubaine zum sécretaire des commandements ernannt werden. — Durch kaiserliches Decret, vom 1. Juli (im Gesetz-Bulletin veröffentlicht) wird der dem Kriegs-Ministerium pro 1858 gewährte Credit um 16,568,020 Fr. vermindert und diese Summe auf das Ministerium Algeriens und der Colonien übertragen, um für folgende Zweige des neuen Ministeriums verwandt zu werden: Central-Verwaltung (Personal) 217,000 Fr., Central-Verwaltung (Material) 20,000, Gouvernement und Verwaltung von Algier 2,201,800, einheimischer (arabischer) Dienst in Algier 1,550,000, See-Dienst in Algier 979,000, Finanzwesen in Algier 1,795,750, Expropriationen in Algier 100,000, Colonisation in Algier 2,443,000, Straf-Anstalten in Algier 460,000, Civil-Arbeiten in Algier 6,700,670, geheime Ausgaben 100,000 Fr. — Das Siècle zeigt an der Spitze seiner heutigen Nummer an, daß ihm durch Bescheid vom 6. d. der Verkauf auf öffentlicher Straße wieder gestattet wurde. — Das Pays enthält sich jeder Entgegnung, allein die Patrie fährt fort, dem Journal des Debats zu antworten, so wie das heute Morgens ausgegebene Siècle die Hoffnungen an den Tag legt, welche es an den neuen Minister knüpft. Die Wendung ist entschieden eine bessere geworden, und Herr Delangle führt die Dinge auf den Standpunct vor dem 14. Januar zurück, was nun schon ein Gewinn ist. Die Paßvorschriften sind ebenfalls gemildert, und die bestehenden werden milder gehandhabt. Man versichert, daß das Gesetz gegen Verleumdung eine Umgestaltung erhalten werde. — Man sagt, die Beamten des Civilstands-Registers haben den Auftrag bekommen, die Erklärungen der Eltern und Zeugen bei Geburts-Anzeigen, oder der Verwandten bei Todes-Anzeigen, nur dann anzunehmen, wenn sie gehörige Beweise für die Echtheit der von ihnen angenommenen Titel beibringen. — Der Gedanke an einen neuen Adel ist noch nicht aufgegeben. Ein hierauf bezügliches Project befindet sich eben in der Ausarbeitung.

Der kaiserliche Procurator von Sarlat hat an die Friedensrichter Maires, Greffiers, der Civil- und Handelsgerichte, an die Notare, Advocaten, Huissiers u. s. w. des Arondissements Sarlat folgendes Circular, betreffend das neue Gesetz über die Adelstitel, gerichtet: Meine Herren! „Das Gesetz vom 28. Mai 1858, dessen Zweck ist, die Integrität des Civil-Etats (de l'état civil) zu wahren und der willkührlichen ungesetzlichen Modification der Familiennamen ein Ende zu machen, wurde promulgirt. Dieses Gesetz legt uns die Pflicht auf, künftig die Parteien in Erkenntnissen, autentischen oder officiellen Acten nur die Titel und Namen beizulegen, deren Rechtsmäßigkeit sie nachweisen können. Namentlich die Herren Maires, Beamte des Civil-Etats, fordere ich dringend auf, ihren Eifer, ihre Aufmerksamkeit zu verdoppeln. Bei Verificirung der Geburtsregister konnte das Parquet sich überzeugen, daß dem Kinde öfters ein Familiennahme beigelegt wird, welcher dem Vater nicht zusteht. Ein socher Unfug muß Angesichts des neuen Gesetzes aufhören. Wenn dieses Gesetz dem öffentlichen Officianten auch nicht die Verbindlichkeit auferlegte, sich den Geburtsschein des Vaters vorzeigen zu lassen, um jenen des Kindes einzutragen, so liegt es offenbar in seinem Geiste, zu wollen, daß die Parteien aufgefordert werden, zu erklären, ob der von ihnen angegebene väterliche Name wirklich der nach dem Civil-Register gebührende sei.

Obschon die Festlichkeiten in Cherbourg durch die nun bestimmte Ankunft der Königin von England einige Abänderungen erleiden werden, so bleibt das Programm doch wesentlich so wie es der Phare de la Manche meldet: Der Eisenbahnhof in welchem JJ. MM. unter einem Triumphbogen in Cherbourg einziehen werden, wird von der Eisenbahn-Compagnie glänzend decorirt; eben so werden alle Straßen der Stadt, durch welche der kaiserliche Cortege sich bewegt, decorirt und beflaggt sein. Die Municipalität macht großartige Vorbereitungen, und ihre Feste werden glänzend sein. Die schönen Salons des Hotel de Ville, wo der Ball Statt hat, werden wahrhaft bezaubernd sein, und die Beleuchtung der Stadt und der öffentlichen Gebäude verspricht herrlich zu werden. Das Feuerwerk, welches die Stadt auf dem Platze de la Dirette durch den pariser Feuerwerker Rüggier abbrennen läßt, wird das schönste sein, was man je in Cherbourg sah. Das Hauptstück wird die Reiter-Statue Napoleon's I., von dem kaiserlichen Wappen, Trophäen, und Schiffsmasten umgeben, darstellen. Ihrerseits trifft auch die Marine prachtvolle Anstalten. Der Kriegshafen wird mit großem Luxus decorirt. An der Einfahrt des Hafens wird sich ein Triumphbogen von wahrhaft kaiserlicher Pracht erhebon, bestehend aus Ankern, Kugeln, Kanonen Gewehren, Enter-Beilen, Waffen aller Art. Was die Unterwassersetzung des ungeheuren Bassins Napoleon III. betrifft, so wird dies eines jener großartigen Schauspiele sein, deren Anblick nur wenigen Menschen gegönnt ist. Die Besichtigung der Rhede durch JJ. MM. wird Anlaß zu einer anderen grandiosen Scene geben. Der Donner der Geschütze des französischen Geschwaders, welches auf der Rhede eintreffen wird, die wahrscheinlich anwesenden englischen Kriegsschiffe und die hunderte von Kanonen unserer Batterien und unserer Riesen-Forts, welche alle gleichzeitig durch lange Breitseiten salutiren, werden Erde und See erbeben machen.

Der Univers setzt noch immer seine Subscriptions-Liste zum Besten der zum Katholicismus übergetretenen und in Folge dessen aus Schweden verbannten schwedischen Frauen fort. Die Subscriptionen betragen schon nahe an 24,000 Fr. Allem Anschein nach haben jene Frauen um ihres neuen Glaubens willen nicht blos ihr Vaterland, sondern auch ihre Familien aufgegeben. Sie werden wenigstens in Frankreich ohne ihre Ehemänner und Kinder ankommen.

Die legitimistische „Union", welche das Buch des Hrn. v. Varennes „Oesterreich und Italien" unter ihre Protection genommen hatte, hat sich von einem lombardischen Rechtsgelehrten eine derbe Abfertigung dafür zugezogen, daß sie die Angaben des Herrn v. Varennes für baare Münze gehalten hatte. Gleichzeitig ladet Herr Caloi den Redacteur der „Union" ein, eine Reise nach der Lombardei zu machen und sich von den Unwahrheiten, von denen das genannte Buch strotze, selber zu überzeugen; er könne diese Reise unternehmen, „ohne jene Paßschikanen in dem österreichischen Italien zu befürchten, die in gewissen andern Ländern existiren."

Im Lyceum zu Metz fand am 3. und 4. Juli ein Schülerkravall Statt, in dessen Folge fünfzig der Uebelthäter ausgewiesen wurden. Doch wurde die Zahl der Relegirten nach und nach auf acht der am stärksten gravirten Eleven beschränkt.

Spanien.

Aus **Madrid,** 6. Juli, wird telegraphirt: „General Serrano (bekanntlich auch als Chef einer der zu kreirenden Militair-Commandos und als Gesandter für Paris genannt) ist zum General-Director der Artillerie, Roberti zum Post-Director, Roda zum Director der Staatsschuld und Santa-Cruz zum Präsidenten der Rechnungskammer ernannt worden."

El Leon Espanol, das Organ des Marschall Narvaez, greift das neue Cabinet des Grafen von Lucena mit außerordentlicher Heftigkeit an; es ist besonders wuthentbrannt wegen der Veränderungen in den verschiedenen Verwaltungszweigen. Natürlich, der Narvaez'sche Anhang, welcher jetzt über Bord geworfen wird, bestand hauptsächlich aus Stellenjägern und Ehrgeizigen, denen jede Politik recht war, wenn sie ihnen nur Beförderung versprach.

Das Cabinet O'Donnel ist entschlossen, das Desamortisationswerk wieder aufzunehmen, jedoch nicht eher wieder Güter-Verkäufe vorzunehmen, als bis mit Rom eine neue Vereinbarung getroffen worden ist.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Die „Times" schreibt: „Es ist guter Grund zu der Annahme vorhanden, daß Ihre Majestät und der Prinz-Gemal sich zu Anfang des nächsten Monats nach Cherbourg begeben werden, um dem Kaiser Napoleon einen Besuch abzustatten. Später werden Ihre Majestät und der Prinz-Gemal einen Ausflug nach Coblenz machen, um einige Zeit mit der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen zuzubringen". — Gegen Ende des Monats August gedenkt die Königin die Stadt Leeds zu besuchen.

Im Laufe dieses und des gestrigen Tages haben reichliche Regengüsse die Erde erfrischt und die Atmosphäre abgekühlt. Durch den Regen sind die Stadt-Cloaken einigermaßen gereinigt worden, und zu gleicher Zeit hat der kühle Wind der fauligen Gährung des Themsewassers ein Ziel gesetzt, so daß wir für den Augenblick von der Gefahr einer Pestilenz befreit sind. Aber freilich nur für den Augenblick. Der heißeste Monat des Jahres liegt noch vor uns, und die Cholera bricht bekanntlich in London meistens erst Ende Juli oder Anfangs August aus. Leider will es mit der „Themsereform" gar nicht vorangehen. An Doctoren fehlt es nicht — wie der Präsident des parlamentarischen Ausschusses gestern bemerkte, melden sich deren täglich gegen 100, schreibe hundert — aber wie es gewöhlich zu geschehen pflegt, können die HH. Doctoren nicht untereinander einig werden. (Who shall decide when doctors disagree?) Die einen schlagen vor: die Sewerage durch unterirdische Canäle in das Meer zu schaffen, andere: sie in hermitisch verschlossenen Schiffen zu entfernen, wieder andere: den Abfall zu filltriren und die festen Bestandtheile als Dünger zu verkaufen u. s. f. Ein Deutscher, Karl Buhring, hat eine Vorrichtung zum Filtriren erfunden, die sich bisher trefflich bewährt hat. Die Experimente welche in Gegenwart Sir Joseph Partons und sonstiger Sachverständigen vorgenommen wurden, sind vollkommen gelungen, und Lord John Manners wird dieser Tage Versuche im großen anstellen lassen. Fallen dieselben günstig aus, so sind die kolossalen Bauplane, welche den hauptstädtischen Gemeindebürgern so schwer auf den Herzen liegen, mit Einem Schlag vernichtet, und

---

Sanct-Nicolashotel liegen die übrigen Gasthöfe und nicht wenige nähern sich dem Nicolashotel, so das Metropolitanhotel, das Girardhouse, das Lafargehotel, das Delmonicohotel, das Howardhotel und wie sie Alle heißen.

Doch ein Hotel haben wir vergessen, ein Hotel, wie es kein zweites gibt auf Gottes weiter Erde, das berühmte Hotel Park.

Saubere und unsaubere, theuere und wohlfeile, großartige und winzige Gasthäuser findest Du in Leipzig wie in Paris, in Stuttgart wie in Katzenellenbogen, aber ein Hotel Park findest Du nur in Newyork. Nicht einmal Amerika hat ein zweites der Art aufzuweisen, nur die einzige Stadt Newyork besitzt es. Es ist das größte und besuchteste, das wohlfeilste und frequentirteste in der ganzen Welt, und so weit Du reisen magst, es findet nichts seines Gleichen.

Vor dem großen Marmorrathhause in Newyork, der Cityhall, dehnt sich ein ziemlich weitläufiger Park aus mit grünen Wiesen und schattigen Bäumen. Er mag wohl zehn Acker groß sein, dieser Park, und im Sommer, wenn die Sonnenstrahlen glühend herabfallen, ergehen sich täglich Zehntausend in demselben. Es ist eine grüne Oase mitten in dem ungeheuren Häusermeere. Hier säuseln Dir die hohen Bäume frische Luft entgegen und die Wasserwerke inmitten der grünen Umgebung erfrischen Deinen lechzenden Mund. Breite Marmorstufen führen zu der Cityhall hinauf, dorische Säulen schmücken den Eingang. Herrliche Fußwege, von grünen Rasen eingefaßt, führen im Zickzack um das weißglänzende Rathhaus herum. Du bist im Freien, bist in Gottes Natur, mitten in der geschäftsdurchwühlter, von Luxus und Elend gepeitschten Stadt. Und wenn die Sonne längst hinunter im fernen Westen, wenn das Regiment des Mondes und der Sterne begonnen, wenn das Gewühl in den Straßen sich gelegt und die Spaziergänger alle in ihren Wohnungen der Ruhe genießen, wenn man nichts mehr hört, als die fernen Carossen, die die Reichen vom Theater und Concert heimführen, oder den Tritt der leichtfüßigen Nymphe, die dem Blick des wachhabenden Sicherheitswächters zu entgehen sucht, wenn man nichts mehr sieht, als den lauernden Dieb, der an einer Straßenecke sich niederduckt, oder den faulen Polizeischutzmann, der das Auge kaum offen zu halten vermag, dann sammelt sich's wieder an im Park von Cityhall. Von allen Seiten kommen sie herbei, leise und unsichern Trittes, denn das Elend tritt kraftlos auf. Vom Broadway und der Chathamsstreet, von der Centrestreet und von der Williamsstreet, von überall her nahen sie sich und lassen sich im Parke nieder. Lautlos, ohne ein Wort zu sprechen, schleichen sie sich heran, und der Eine setzt sich auf die breiten Marmorstufen, die zum Rathhaus hinaufführen, der Andere lehnt sich an die dorischen Säulen, der Dritte macht sich's in einer Ecke bequem und der Vierte streckt sich unter einen Baum. Wohl Denen, die einen bevorzugten Platz bekommen haben! Viele müssen sich damit begnügen, auf dem Grasboden oder den Steinplatten zu liegen, wenn die anderen Plätze schon alle besetzt sind. Ein Stein ist das Kopfkissen, auf welches das müde Haupt niedersinkt, der nackte Erdboden ist die Matratze, auf welcher sich der Leib dehnt, der abgeschabte Rock ist die Bettdecke, mit der sie sich vor Sturm und Regen schützen.

Und nicht Einzelne sind's, die sich allda ihr Nachtquartier suchen; auch nicht Dutzende sind es, sondern nach Hunderten kannst du sie zählen. Freilich im Winter geht ihre Zahl etwas zusammen. Die meisten suchen eine Unterkunft in den Stationshäusern. Denn die Polizei in Newyork hat in jedem District vier oder fünf Stationshäuser und in jedem dieser Häuser, das gewissermaßen als Hauptquartier für diesen Unter-District gelten mag, befindet sich ein großes geheiztes Zimmer für die „Mühseligen und Beladenen", die kein Nachtquartier fanden. Aber oft sind deren über Fünfhundert, und die Stationshäuser können sie nicht alle fassen! Oft werden so viel Vagabunden, Betrunkene und Diebe eingefangen, daß die „Andern", die „Armen", die „Mühseligen und Beladeneu" keinen Raum mehr haben. Wo sollen sich nun diese hinwenden? Wohin anders, als in ihr altes Quartier, den Park von Cityhall! Haben sie eine Stunde da geschlafen, so weckt sie der Hunger; dann richten sie sich auf, und recken die erfrorenen Glieder und rennen durch ein paar Straßen, bis sie warm sind, und dann treffen sie sich wieder auf den harten Stufen von Cityhall. Der Hunger allein rettet sie vor dem Erfrieren! Und doch sind deren nicht wenige, die man allmorgentlich im Winter halb erfroren findet und die dann das Spital von ihren Leiden erlöst, denn nur Wenige kehren vom Spitale in's Leben zurück!

Das ist das berühmte Hotel Park, der besuchteste Gasthof in ganz Newyork!

„Und wer sind nun diese Unglücklichen, die allda ihr Nachtquartier suchen? Sind's Bettler und Vagabunden, oder Diebe und Räuber?"

O nein, es sind keine Bettler und Vagabunden, keine Diebe nnd Räuber! Der Bettler in Newyork ist nicht schlecht daran. Gibt man ihm nicht gern, so gibt man ihm doch ungern, nur um den Zudringlichen los zu werden. Er hat seine Heimath, seine Familie und lebt nicht selten in Saus und Braus, wenn er ein gutes Tagewerk gehabt hat. Noch besser ist der Dieb in Newyork daran. Ihm darf es nicht bange sein, etwas „Stehlbares" zu finden und an Absatzwegen für's Gestohlene fehlt's noch weniger. Der Schlechte, der Nichtsnutzige, der, dem alle Mittel recht sind, kommt durch in Newyork, er hat sogar ein gutes Leben. Ihm braucht nicht bange zu sein, einmal die Marmorstufen von Cityhall benutzen zu müssen. Die, welche hierzu genöthigt sind, sind ehrliche Leute, aber Leute, die kein

die Beseitigung des Unraths wäre dann kostenfrei zu bewirken.

Das 100. Regiment — Freiwillige aus Canada — landete vor einigen Tagen in Liverpool und wurde nicht einmal mit einem Hurrah zur Anerkennung canadischer Anhänglichkeit ans Mutterland begrüßt. Darüber gibt es nicht wenig Glossen in einigen Journalen. Das Ende wird vermuthlich sein, daß man den 100. irgendwo einen Ehrenschmaus gibt.

Gestern hat wieder ein Transportschiff der „Recruit" eine Anzahl Truppen zur Verstärkung dreier hochschottischen Regimenter in Gravesend an Bord genommen, um mit ihnen heute nach Indien abzugehen.

In der Oberhaus-Sitzung vom 8. ging die Eides- (Juden-) Bill durch das Comité mit einigen unwesentlichen Amendements und mit Hinzufügung eines von dem Herzoge von Marlborough beantragten Artikels, welchem zufolge es keinem Juden gestattet sein soll, der Krone bei der Besetzung geistlicher Stellen Rath zu ertheilen.

Seine Hoheit der Maharaja Dschung Bahadur (der große und edle Fürst) rc. ist zum Großkreuzritter (Knight Grand Cross) des sehr ehrenwerthen Bathordens ernannt. Das ist ein bedeutender Rang, Oberst Philipps (Philipps ist der Familienname des adeligen Geschlechtes der Normanby, deren Erwerbung von Stellen, Aemtern und Würden sprichwörtlich geworden ist. Uebrigens stehen die Großkreuze vom Bath so hoch, daß kein Officier der bisherigen Ostindischen Armee diesen Orden erhalten konnte, sondern, ehe dies geschah, erst in die königl. Armee aufgenommen werden mußte.) hat ihn noch nicht. Es ist eine hohe Ehre; vielen Generalen in unserer Armee ist sie nicht zu Theil geworden. Wir brauchen nicht erst zu sagen, daß dieser wackere britische Ritter von indischer Herkunft ist. Er begann seine Laufbahn als Subahdar oder Fähndrich im Dienste des Königs von Nipaul und war ein Neffe des Premier-Ministers in jenem entlegenen und weltwichtigen Königreiche. Mr. Oliphant, sein Freund und Biograph, erzählt von ihm, daß er im Karten- und Würfelspiel sehr erfahren und fleißig bemüht war, aus seiner Wissenschaft Vortheil zu ziehen. Nachdem er Oberindien durchwandert und die Finanzen eingeborner Fürsten und reicher Leute bedeutend angegriffen hatte, kehrte er an den Hof von Nipaul zurück und erhielt eine Sendung nach Indien, um einen Aufstand unter den eingebornen Fürsten (gegen England) zu organisiren. Er wurde darüber ertappt, an die Grenze geschafft und in ziemlich verächtlicher Weise in Freiheit gesetzt, worauf er bei Hofe noch zur rechten Zeit ankam, um an einem Streit zwischen seinem eigenen Onkel und des Königs erster Gemahlin Theil zu nehmen. Die Königin schlug dem Neffen vor, zur Beilegung des Zwistes seinen Onkel todt zu schießen und der künftige Ritter fand den Ausweg gut. Der Oheim wurde in den Palast gelockt und als er in das Empfangszimmer trat, von seinem Neffen erschossen. Das Bildniß des Oheims hängt in der Familien-Bilder-Galerie des Neffen. „Seht," sagt er zu seinen europäischen Gästen, „das stellt meinen seligen Onkel vor, Mathiber Singh, den ich todt schoß; es ist sehr ähnlich." Nachdem er der Nothwendigkeit dieses Opfer gebracht, lächelte ihm das Glück; denn die Königin ernannte ihn zum Oberanführer der Nipaulesischen Armee — ein glücklicher Ausgang einer Reihe von Abenteuern, welche wohl den Neid eines Amadis de Gaul, Sir Lancelot vom See und Don Quixote (!!) erregen dürften. Die nächste Heldenthat unseres englischen Ritters war noch glänzender. Er befand sich in einer Versammlung der Edlen von Nipaul und er wünschte einen von seinen Collegen zu fassen und einzukerkern. Es zeigte sich einiger Widerstand, aber eine rechtzeitige, von Dschung Bahadur's Hand abgesandte Kugel streckte den widerspenstigen Collegen todt nieder. Dschung Bahadur hatte seine getreue Leibwache und sie war mit Purday's Büchsen bewaffnet; er hatte sich sie 2000 Lstr. kosten lassen. Der erschossene Futtih Dschung hatte 14 Freunde unter den anwesenden Adeligen. Dschung Bahadur nahm dem nächststehenden Mann die Büchse aus der Hand und legte auf den vordersten der kleinen Schaar an. „Vierzehn Mal," sagt Mr. Oliphant „ertönte der tödtliche" Knall durch die Halle, wie die Büchsen eine nach der anderen dem Manne gereicht wurden, der nur dem eigenen Schützenblick trauen wollte, und nach jedem Schuß lag ein anderer Adelige auf dem Boden." Ehe der Morgen graute, war Dschung Bahadur zum Premier von Nipaul ernannt. Nach dieser energischen Operation besuchte Dschung England, um sich und seine Diamanten den englischen Damen zu zeigen. Pfiffig wie er war, erkannte er bald, daß England ein wenig stärker als er ist, und nahm sich vor nie mit uns anzubinden. Während der letzten Wirren bot er uns daher mit einigem Schaugepränge seinen Beistand an und führte uns einen ansehnlichen Haufen Ghurkas (wie die Eingebornen von Nipaul heißen) zu. Viel waren sie nicht nutze (die „Times" hat oft genug, das Gegentheil mit großem Preis „der tapferen kleinen Kerle" verkündet.), und als sie sich recht mit Beute beladen hatten, suchten sie sich einen gefahrlosen Heimweg. (Ebenfalls nach den eigenen Angaben dieses Blattes unrichtig. Sie zogen ab, weil man ihnen eine Gebietsvergrößerung verweigerte und sie als Gebirgsvolk es im indischen Sommer nicht aushalten konnten.) Indeß, bis zu einem gewissen Grade war Dschung Bahadur ein consequenter und brauchbarer Alliirter. Aber gab es denn kein anderes Mittel, ihn zu belohnen als den Bath-Orden? Wenn Mr. Charles Kean (der Schauspieler) das Glück hätte, der Königin das Leben zu retten, so würde man ihn doch schwerlich dafür mit einer Bischofsmütze belohnen. Vielleicht ist es eine thörichte Empfindsamkeit von uns, die Sache so ernst zu nehmen. Der Masse des Volkes braucht (?) wenig daran zu liegen, ob ein Capitel des Bath-Ordens aus guter oder schlechter Gesellschaft besteht. Vielleicht sind diese althistorischen, halb und halb kirchlichen Orden nur dazu da, um Stoff zu handgreiflichen Späßen zu geben. Der Bath-Orden gilt für eine Art christliche Gemeinde, in welche der Neophit, frisch aus dem Bade kommend, eingeführt wird, was seine Reinigung von jedem Laster andeuten soll. Eine bessere Satyre auf diesen alten und wie unsere Regenten jetzt vielleicht denken, lächerlichen Orden gibt es allerdings nicht, als einen vom Blut seines Onkels rauchenden Heiden in das Capitel aufzunehmen."

Dänemark.

In Kopenhagen trat, nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg." vom 5. d., der erste skandinavische hygienische Congreß zusammen. Er zählt 450—500 Mitglieder, unter denen die meisten Dänen und mehr als je 50 Schweden und Norweger sind. Zum Präsidenten wurde der Ober-Präsident Kammerherr von Lüttichau, zum Vice-Präsidenten der Präsident des schwedischen Commerz-Collegiums Ackermann in Stockholm erwählt.

Die an demselben Tage stattgehabte skandinavische Volksversammlung in Ramlösa bei Helsingborg (auf der schwedischen Seite des Sundes) bestand, nach demselben Blatte, aus 5000—6000 Personen, unter denen wenige Norweger, dagegen 1000 bis 1500 Dänen waren. Eine bei dem Aufgange zu dem Marktplatze in Helsingborg angebrachte dänische Inschrift: „Das Getrennte fügt sich wieder zusammen"; über der Rednerbühne wehten 3 Flaggen der nordischen Reiche, die dänische in der Mitte, und man las an derselben in schwedischer Sprache: „Einigkeit verleiht Kraft". Skandinavische Union und von dänischer Seite die Hoffnung, daß bei einem etwaigen Kriege mit Deutschland die nordischen Reiche den Dänen Hilfe gewähren würden, boten vorzugsweise den Stoff der gehaltenen Reden.

Rußland.

Petersburg, 2. Juli. Seit der Abreise des Kaisers sind gestern die ersten Nachrichten angelangt, wonach sich Se. Majestät am 25. v. M. in Tichwin zum Besuche des dortigen Münsters zur Lieben Frau eine kurze Zeit aufgehalten und am 27. in Wologda angekommen ist. Nach Empfang der Behörden, des Adels und der Kaufmannschaft wurde das Militär inspizirt, Kirchen, Schulen, Pflegeschafts-Institut, Findelhaus und andere Stiftungen und Institute und der von der Stadt gegebene Ball besucht, wonach um Mitternacht der Kaiser mit dem Kronprinzen von Württemberg die Reise fortsetzte.

Die in der „Köln. Ztg." enthaltene Correspondenz aus München, 30. Juni, über die Bauernunruhen in Esthland war, wie sich jetzt immer deutlicher herausstellt, übertrieben. Nach einem Schreiben der „A. A. Z." von der polnischen Gränze ist nicht nur zur Dämpfung solcher Unrnhen kein Armeecorps im Anmarsch, auch sind keine Generale, welche auf Urlaub waren, zurückberufen worden, sondern die Bauern Esthlands sind bereits so beruhigt worden, daß der Gouverneur von Esthland, General-Lieutenant Suworoff Rimnicki, schon vor zwölf Tagen seine Urlaubsreise ruhig antreten konnte, und fast zu derselben Zeit hat der jetzt in Deutschland weilende General Saß die Stadt Mitau verlassen, was zum Beweis dient, daß man für die Ostseeprovinzen keine Befürchtungen hegt. Die aus Mißverständnissen und Unkenntniß der Emancipationsfrage hie und da entstandenen Bauernunruhen sind meist ohne Gewalt durch die nothwendigen Aufklärungen beigelegt worden.

Amerika.

In Washington, schreibt die New-York Times, betrachtet man es als eine ausgemachte Sache, daß fast das ganze diplomatische Corps die Haltung unserer Regierung in der Frage des Durchsuchungs- oder Visitations-Rechtes billigt. Lord Napier hatte am 21. v. M. eine Zusammenkunft mit dem Staatssecretär, wobei die Depesche zur Sprache kam, welche Ersterer mit dem Schiffe Vanderbilt von seiner Regierung erhalten hatte. Großbritannien wird dem Princip nach auch in Zukunft das Visitations-Recht beanspruchen, jedoch den Versuch, Schiffe, die unter americanischer Flagge segeln, zu durchsuchen oder zu visitiren, nicht erneuern."

Die Angelegenheit mit Nicaragua wird sehr bedeutend. Die Vereinigten Staaten reclamiren zu Gunsten des Durchsstichs der Landenge. Einer der Minister geht nach London als Abgesandter, um mit der englischen Regierung nöthigenfalls über diesen Gegenstand zu verhandeln.

Das Repräsentanten-Haus in Neu-Granada hat den Caß-Herran-Vertrag unverändert angenommen, obgleich der Senat noch bei seinen Amendements beharrte. Doch glaubt man, daß der Vertrag schließlich ohne wesentliche Modificationen durchgehen wird.

Nach Berichten aus Texas ist dort Aussicht auf eine der reichsten Getreideernten vorhanden, deren man sich zu erinnern weiß.

Asien.

Der pariser „Presse" wird aus Schanghai, 24. April, geschrieben: „Der chinesische Aufstand macht Fortschritte. Die Kaiserlichen müssen selbst eingestehen, daß er in den acht oder zehn volkreichsten Provinzen in bedenklicherweise zunimmt und den Boden wieder gewinnt, welchen er in den letzten zwei Jahren verloren hatte. Das Losungswort ging im Monat Januar von Naking aus, und das Neujahrsfest, welches sechs Wochen später Statt fand, gab den Patrioten eine vortreffliche Gelegenheit, sich zu sammeln und plötzlich auf eine Menge verschiedener Puncte die nationale Fahne der Tai-Ping aufzupflanzen. Bis jetzt sind hauptsächlich die inneren Provinzen der Heerd des Aufstandes; aber die Insurgenten suchen vornehmlich reiche Leute, und darum haben die Küstenländer, namentlich die Häfen, Alles zu fürchten, wenn auch noch nicht in kürzester Frist. Dennoch verspürt man die Wirkung der Revolution in hohem Grade. Der größte Theil des Thee's, welcher gewöhnlich in den Monaten Februar und März ankommt, ist noch nicht auf dem Markte erschienen, und Reisende versichern, daß die großen Districte, wo der Pekko-, der Sutschong-, der Tonkai-Thee gebaut werden, von den Rebellen gänzlich verheert worden sind. Dazu ist es den letzteren gelungen, sich eines angeblich uneinnehmbaren Forts zu bemächtigen, welches die Theestraße, da, wo sie das Gebirge durchsetzt, vollständig beherrscht; hier confisciren sie die Waaren ganz nach ihrem Belieben. In Nanking ist seit fünf Jahren nichts verändert; der berüchtigte Hung-Sin-Thim regiert unter den Titel Tai-Ping-Wang und leitet die Bewegungen der Rebellen in den verschiedenen Provinzen; außerdem ziehen noch eine Menge Banden umher, welche das Land auf eigene Faust aussaugen. Die Mandarinen concentriren die wenigen tatarischen Truppen in den größeren befestigten Städten, lassen dabei die Rebellen ungeschoren und bezahlen ihnen noch obendrein unter der Hand starke Summen, damit sie auch ihrerseits den Mandarinen nicht über den Hals kommen."

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 13. Juli. Gestern Vormittag verschied im 38sten Lebensalter nach einer mehrwöchentlichen Krankheit Alexander Płonczyński, Maler und Professor der Zeichenkunst am Gymnasium und im Technischen Institut. Der Verblichene widmete sich hauptsächlich der Landschafts- und architectonischen Malerei nach heimischen Motiven; von seiner Hand besitzen wir Ansichten von Krakau in allen seinen Theilen, besonders aber des Krakauer Schlosses, Ansichten unserer Gegenden und der schönsten Punkte des Tatra-Gebirges. Płonczyński hatte niemals die Landesgrenze überschritten und dennoch gelangte er zu jener Fertigkeit, die man gewissen ausländischen Schulen, vorzüglich aber der deutschen zuschreibt.

* Am 30. v. M. ist die Dienstmagd — Sara Beila — der Bräuerswitwe Rosner aus Czudec, Bezirk Strzyżów, durch ein Versehen durch einen Schuß aus einem mit Schroot geladenen Gewehre am Kopfe der Art getroffen worden, daß ein Theil des Gehirnes zerschmettert wurde. Die Untersuchung über diesen Unglücksfall ist eingeleitet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Es ist von einem neuen Schienenweg die Rede, welcher von Warschau über Lublin geleitet, bei Tomaszow die österreichische Grenze überschreiten und Lemberg erreichen soll, um sich mit der großen galizischen Bahn zu vereinigen; diese verbindet bereits Krakau und Dębica und soll in einigen Jahren bis nach der Moldau und dem schwarzen Meere verlängert werden. Der Schienenweg von Lublin soll alsdann bis Uscilug, der Gränze von Volhynien, weiter geführt werden, und einen Knotenpunkt abgeben für eine Bahn, die Kiew, Zitomir und Berditschew mit dem europäischen Eisenbahnnetz verbinden würde, dessen äußerster Endpunkt vorläufig Warschau ist.

— Aus Belgrad berichtet die amtliche Preußische Correspondenz: „Einen sehr vortheilhaften Einfluß auf den serbischen Handelsverkehr äußert schon jetzt die neuerdings an der serbischen Seite ins Leben getretene Linie der k. k Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Dieselbe unterhält, wöchentlich zweimal, Fahrten von Tekia an der walachischen Grenze bis nach dem oberhalb der Drina an der Sava und schon in Bosnien gelegenen Betschka, und stets haben sich die Schiffe so mit Waaren und Passagieren überfüllt gezeigt, daß nunmehr noch zwei Dampfschiffe auf dieser Linie beschäftigt werden sollen.

— Ein Preußisches Blatt läßt sich über den Plan schreiben, den eine russische Schiffahrts-Gesellschaft bezüglich der Verbindung des Kaspischen Meeres mit dem indischen Ozean in's Auge faßte. Zu diesem Zwecke wäre ein russischer Ingenieur beauftragt worden, das Terrain persönlich zu besichtigen und zu durchforschen. Er sei nun von seiner Reise zurückgekehrt und, was er an Material gesammelt hat, lasse keinen Zweifel über das Gelingen des Planes.

Krakauer Cours am 11. Juli. Silberrubel in polnisch Crt. 106½ verl. 105½ bez. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 — Plf. 436 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 98 verl. 97½ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.20—8.12. Napoleond'or's 8.14—8.6. Vollw. holl. Dukaten 4.48—4.43. Oesterr. Rand-Ducaten 4.50—4.44. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98½—98 Galiz. Pfandbriefe nebst laufend. Coupons 81—80½. Grundentl.-Oblig. 84—83½. National-Anleihe 84—83½ ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Hamburg, 11. Juni. Der „Börsenhalle" wird von Kopenhagen gemeldet, daß die Ministerkrise als beendet zu betrachten sei. Die interimistische Uebernahme des Departements der auswärtigen Angelegenheiten seitens des Conseilspräsidenden bestätiget sich.

Die Rückäußerung der Regierung an den deutschen Bund soll bereits eingegangen sein.

London, 12. Juli. Officielle Ueberlandpost. Die Mohamedaner in Jeddah in Arabien erschlugen am 15. Juni den französischen Consul, den englischen Viceconsul, 20 Christen und plünderten beide Consulatsgebäude. 20 Christen konnten sich auf dem „Cyclops" retten. Der Generalgouverneur von Hedjat ist mit 800 Mann im Anzuge.

Aus Calcutta vom 4. wird gemeldet: Die Engländer rückten in Gwalior ein. Aus China war die Nachricht eingelaufen, daß sich die verbündeten Flotten am 29. April in Pegho-Golf befanden, um die Forts, welche die Flußmündung beherrschen, anzugreifen. Die Verhandlungen scheinen bisher zu keinem Erfolge geführt zu haben.

Triest, 12. Juli. Aus Ragusa wird mitgetheilt, daß Hussein Pascha am 9. d. Mts. auf einem türkischen Dampfer von dort abgereist ist.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 12. Juli 1858.

Angekommen im Hotel de Dresde: die Herren Gutsbesitzer: Vitold Rzesiński, Josef Wedrychowski und Alexander Bzowski, sämmtlich a. Polen.

Im Hotel de Russie: Hr. Edmund Skarzyński, Gutsbesitzer a. Warschau.

In Poller's Hotel: Hr. Robert v. Labokryko, kgl. preußischer Major, a. Preußen; Hr. Alexander Parisot, Advocat a. Warschau; die Herren Gutsbesitzer: Franz Sokolnicki a. Lemberg, Graf Paul Cieszkowski a. Warschau, Stanislaus v. Rodkiewicz a. Lemberg, Johann Szeplicki a. Lemberg.

Im Hotel de Saxe: die Herren Gutsbesitzer: Wilhelm Brekowski und Ludwig Sajkowski, beide aus Polen.

Abgereist ist Herr Roman Jawornicki, Gutsb., nach Polen.

Arbeit finden; es sind Leute, die zu viel Schamgefühl haben, um eine milde Gabe zu erflehen, zu viel Rechtlichkeitsgefühl, um sich etwas „Fremdes" als Eigenthum anzueignen; es sind Leute, die den ganzen Tag von einem Platz zum andern gehen, um sich ein Geschäft zu verschaffen, Leute, die keine Mühe scheuen, um nur ein Stückchen Brod auf ehrliche Weise zu erwerben. Nicht Schneider und Schuhmacher sind's, auch keine Tagelöhner und Bauernknechte von Hause aus; diese finden fast alle Arbeit oder wenigstens (auch in den schlechtesten Zeiten, so viel, daß sie ihr „Warmes" verdienen und ein Eckchen in der Stube zum Schlafen.

Aber wie ist's mit den Gebildeten und Halbgebildeten? Den Gelehrten und Halbgelehrten? Den Provisoren und Schulmeistern, den Theologen und Juristen, den Künstlern und Kaufleuten? Das schwindelt und windbeutelt in den Zeitungen, wenn's Frühjahr herankommt! Das lobpreist und lobhudelt in den Anlockungsannoncen zur Auswanderung! Das lügt und betrügt in den Reisehandbüchern und anderen im Solde der Ländereienbesitzer in Amerika geschriebenen Schriften! Und wenn dann Einer, dem die Luft zu schwül wurde im alten Vaterlande, wenn Einer, der sein Glück nicht fand auf dem heimischen Boden, wenn solch' Einer sich verlocken läßt, hinüber zu gehen in's Eldorado, nicht der Auswanderer, sondern der Auswanderungsagenturen, was bleibt ihm gewöhnlich? Das Loos, ein Handarbeiter zu werden, ein Bauernknecht oder ein Schneider, wenn er nicht das Schreinerhandwerk vorzieht. Und Monate braucht er, um sein neues Handwerk gewohnt zu werden, Monate, es zu erlernen! Und wenn ihm das Geld inzwischen ausgeht, so ist sein Loos: — ein Nachtquartier im Hotel Park!

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Wien. Die Geschichte eines Ringes, die in ihren Einzelheiten fast an die bekannte Ballade Schiller's „Der Ring des Polykrates" erinnert, hat dieser Tage in den Kreisen, in denen sie bekannt geworden, einiges Aufsehen hervorgerufen. Der Director eines Vorstadt-Theaters hatte im vorigen Jahre einem bei seiner Bühne angestellten Dichter, dessen Posse der Kasse die bedeutendsten Erträgnisse zuwandte, in anerkennenswerther Großmuth einen kostbaren Brillantring zum Geschenk gemacht den der Dichter als ein werthes Angedenken betrachtete. Vor einigen Monaten unternahm der Letztere eine Reise nach Berlin und Hamburg und brachte von dieser Reise einen Affen mit, der wie alle Thiere dieser Gattung, ein großes Talent im Stehlen und Imitiren der Gewohnheiten seines Herrn entwickelte. Paquita, so hieß das braune Ungethüm, folgte seinem Herrn auch in seine Sommerwohnung nach Neuwaldegg und bemerkte bald, daß dieser jeden Morgen während seiner Toilette den glänzenden Ring eine Minute lang auf einen Tisch niederlegte.

Eines Morgen benützt der Affe diesen Umstand, setzt mit einem Sprunge auf den Tisch, ergreift den Ring und springt, als man ihm denselben entreißen will, zum Fenster hinaus. Nun beginnt eine förmliche Jagd, die halbe Nachbarschaft wird aufgeboten und von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr setzt man dem Affen durch Wald und Flur, von der Bieglerhütte bis hinab nach Neustift nach. Endlich wird das Thier gefangen und im Triumphe in seinen Käfig zurückgebracht, — aber ohne Ring. Der kostbare Stein war auf der Jagd rettungslos verloren gegangen. Zwei Monate verflossen so, jeder Gedanke an ein Wiederfinden war bereits aufgegeben, da wird in einem Hause in jener Gegend ein großes Fest gefeiert und zu diesem Zwecke auch eine Schlachtung mehrerer Truthühner vorgenommeu, die bisher ein friedliches Leben auf dem Hofe zugebracht hatten. Wer schildert das Erstaunen Aller, als man in den Eingeweiden eines feisten Hahnes den Ring wieder findet, den vor zwei Jahren Paquita auf ihrer tollen Jagd verloren hatte. Die Geschichte scheint unwahrscheinlich, aber sie hat sich wirklich zugetragen und der Dichter trägt seinen Ring wieder und versichert ihn nicht mehr von der Hand lassen zu wollen.

** Die Curliste von Baden bei Wien weist bis jetzt 3075 Curgäste nach. Von Mitgliedern der kaiserlichen Familie verweilen dort gegenwärtig Ihre kaiserlichen Hoheiten die Erzherzoge Wilhelm und Rainer, die Frau Erzherzoginnen Hildegarde und Marie Caroline und die Prinzessinnen Maria Theresia Anna und Mathilde.

** Den Brauereibesitzern dürfte es nicht uninteressant sein zu erfahren, daß einer ihrer Collegen in Burkersdorf in Sachsen, ein gewisser Herr Hallack, eine Biersorte erfunden hat, welche er mit dem zarten Namen „Liebfrauenbier" bezeichnet. Wenn dieses Getränk auch nicht bestimmt sein kann, die bekannte Liebfrauenmilch zu ersetzen, so soll es demungeachtet Eigenschaften besitzen, welche ihm, je nach dem individuellen Geschmacke der Trinker, viele Freunde zuführen dürften. Dasselbe ist nämlich von goldgelber Farbe, von süßlich weinartigem Geschmacke und moussirend.

** In der Umgebung von Nizza ist eine Frau ein Opfer ihrer Mutterliebe geworden und einen gräßlichen Tod gestorben. Ein großer fremder Hund war in ihr Gehöfte gekommen; sie wollte ihn, weil ihre Kinder in der Nähe waren, fortjagen; er versetzte ihr einen Biß und schien nun auch auf die Kinder losstürzen zu wollen; die muthige Mutter packte das Thier am Halse und hielt es fest, obwohl es ihr noch zehn Bisse versetzte und schrie um Hilfe. Das Thier wurde erlegt und ärztliche Hilfe an der Gebissenen sofort in Anwendung gebracht. Nichtsdestoweniger brach nach Monatsfrist die Wasserscheu aus, der auch die Unglückliche unter entsetzlichen Leiden bereits erlegen ist.

** Großes Aufsehen erregt in den pariser Salons ein ziemlich sonderbares Ereigniß, in dem Sophie Cruvelli (jetzt Baronin Vigier) die Hauptrolle, wenn auch ohne ihr Zuthun, gespielt hat. Ahmed Pascha, welcher bei der Katastrophe auf der Nil-Eisenbahn so jämmerlich zu Grunde ging, hatte bei seiner Anwesenheit in Frankreich die Cruvelli mehrere Male gehört. Obgleich der ägyptische Prinz Fräulein Cruvelli niemals persönlich kennen lernte, sondern sie nur auf der Bühne sah, so machte dieselbe doch einen so tiefen Eindruck auf ihn, daß er ihr in seinem Testamente eine Million Franken Geld und für eine halbe Million Diamanten hinterließ.

** Eine Reliquie von Mungo Park's Reisen in Afrika ist auf eine seltsame Weise durch Lieutenant Glover, der die Baikies-Expedition längs der Westküste mitmachte, in Sicherheit gebracht worden. Als er durch ein von Eingebornen bewohntes Dorf kam, in dessen Nähe Mungo Park das Ende seiner Laufbahn gefunden hatte, wurde er von einem alten Manne angeredet, der ihm ein altes Buch zeigte, das seit vielen Jahren in seinem Besitze war. Es war ein Band mit logarithmischen Tabellen, darin Mungo Park's Name mit Notizen und Randbemerkungen von dessen Hand. Der Alte verlangte 200,000 Cowries (Muschelgeld) als Kaufpreis; aber das war mehr, als der Lieutenant zu geben im Stande war. Da zog er nach einigem Besinnen sein Taschenmesser hervor und fragte den Alten, was er von diesem Instrumente halte. Dieser Verlockung konnte der Afrikaner nicht widerstehen, und so wurde um den Preis eines Taschenmessers das Buch des Lieutenants Eigenthum.

** Wie aus St. Petersburg berichtet wird, ist die Stadt Nischnei-Nowgorod von einem großen Brande heimgesucht worden, der 600 Kaufläden vernichtete.

Amtliche Erlässe.

N. 3493. **Edict.** (709. 1—3)

Vom Neu-Sandezer k. k. Kreisgerichte wird den dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben des Adalbert Cybulski, als: Petronella de Cybulskie Domaradzka, Carl Cybulski und Adam Cybulski oder deren allfälligen Erben und den ebenfalls dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Stanislaus Wilusz oder dessen allfälligen Erben, mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Hr. Apolinar Br. Lewartowski wegen Extabulirung der aus der größern zu Gunsten des Adalbert Cybulski haftenden Summe pr. 30000 flp. restirenden Summe pr. 548 fl. 16 gr. pol. sammt der darauf zu Gunsten des Stanislaus Wilusz haftenden Superlast aus dem Lastenstande von Zimnawoda sammt Attin. so wie aus dem Lastenstande der auf Zimnawoda dom. 40 pag. 334 n. 6 on. haftenden Summe von 50000 flp. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 1. September 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts bestimmt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Pawlikowski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Bersohn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Neu-Sandec, am 16. Juni 1858.

N. 3840. **Edict.** (690. 1—3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird bekannt gemacht, da die mit dem h. g. Edicte vom 24. November 1857 Z. 11371 auf den 18. Februar und 18. März 1858 festgesetzten Licitationsterminen, zu der aus öffentlichen Rücksichten vorzunehmenden Veräußerungen der zur Nachlaßmasse nach Michael Filipowski gehörigen, im Jahre 1850 abgebrannten Realität Nr. 44 u. 45 G. I. in Krakau fruchtlos abgelaufen sind, der 3. Licitationstermin auf den 12. August 1858 um 10 Uhr Vormittags bei diesem k. k. Landesgerichte bestimmt wird, wo diese Realität auch unter dem Schätzungswerthe wird hintangegeben werden. Im Uebrigen wird diese Feilbietung unter denselben Bedingungen wie solche mit dem hiergerichtlichen in der Krakauer Zeitung N. 6, 7 u. 8 eingeschaltenen Edicte vom 24. November 1857 Z. 11371 bereits kundgemacht worden sind und welche in der h. g. Registratur eingesehn werden können, vorgenommen werden.

Hievon werden die Stadt Krakau zu Handen des Advokaten Hrn. Dr. Zyblikiewicz, die Erben nach Michael Filipowski, dann die bekannten Gläubiger zu eigenen Händen, dagegen die, dem Aufenthalte nach unbekannten Erben nach Adalbert Kucieński, als: Justine de Kucieński Zapalska, Josefa, Karoline und Ludwig Kucieńskie, ferner jene Gläubiger, welche mit ihren Forderungen nach dem 1. April 1857 in die Hypothekarbücher gelangt sein sollten, oder denen dieser Feilbietungsbescheid, zeitlich vor dem Termine aus was immer für einem Grunde nicht zugestellt werden könnte, zu Händen des ihnen bei der früheren Licitationsausschreibung bereits bestellten Curators Advokat. Dr. Machalski mit Substituirung des Advokaten Dr. Geissler in Kenntniß gesetzt.

Krakau am 2. Juni 1858.

N. 3840. **Obwieszczenie.**

C. k. Sąd krajowy Krakowski wiadomo czyni, że z powodu bezskuteczności licytacyi realności pod Nr. 44 i 45 w gm. I. w Krakowie położonéj, do masy po ś. p. Michale Filipowskim należącéj, edyktem z dnia 24. Listopada 1857 do N. 11371 w Gazecie Krakowskiéj N. 6, 7 i 8 z roku 1858 zamieszczonym, na dnie 18. Lutego i 18. Marca 1858 r. ze względów publicznych rozpisanéj, powtórna publiczna licytacya tejże realności na trzecim terminie na dniu 12. Sierpnia 1858 o godzinie 10éj zrana w c. k. Sądzie krajowym się odbędzie, a to pod temi samemi warunkami, które w tutejszo-sądowéj registraturze przejrzane być mogą i owym edyktem z dnia 24. Listopada 1857 do N. 11371 obwieszczone zostały, oprócz że realność ta na owym trzecim terminie nawet poniżéj wartości szacunkowéj sprzedaną zostanie.

O czém Magistrat tutejszy, tudzież spadkobiercy po Michale Filipowskim, daléj wierzyciele wiadomi, jakotéż spadkobiercy po Wojciechu Kucieńskim, t. j.: Justyna Zapalska, Jozefa, Karolina i Ludwika Kucieńskie i wierzyciele, którzyby z swémi pretensyami dopiéro po upływie 1. Kwietnia 1857 r. do ksiąg hypotecznych weszli, albo którymby zawiadomienie o rozpisaniu licytacyi niniejszéj przed terminem z jakiéjkolwiek przyczyny doręczone być niemogło, przez ustanowionego kuratora, adwokata Dr. Machalskiego z substytucyą adwokata Dra. Geisslera zawiadomieni zostają.

Kraków dnia 2. Czerwca 1858.

N. 452. **Steckbrief.** (703. 1—3)

Thekla Jabłońska aus Lipnica, Wiśniczer Bezirks, Bochniaer Kreises in Galizien gebürtig 31 Jahr alt röm. kath. Religion, Wittwe, Mutter von 5 Kindern, schlanken Körperbaues, mittelmäßiger Statur, runden Gesichtes, gesunder Gesichtsfarbe, dunkelblonder Haare, mit unmerklichen Augenbrauenen, grauen Augen, hoher Stirn, schütteren Zähnen, spricht nur polnisch, gewöhnlich städtisch gekleidet; erscheint des Verbrechens der Abtreitung der Leibesfrucht rechtlich beschuldigt und dürfte sich im Tarnower oder Jasloer Kreise in Galizien irgendwo als Haushälterin im Dienste befinden.

Alle k. k. Civil- und Militär-Behörden insbesondere die k. k. Gensdarmerie und die Gemeindeämter werden kraft §. 379 St. P. O. ersucht dieselbe auszuforschen, im Betretungsfalle an die nächste Behörde behufs der Anhereinlieferung abzustellen.

K. k. Untersuchungs-Gericht.

Bochnia am 30. Juni 1858.

N. 1497. **Edict.** (680. 2—3)

Vom k. k. Bezirksgerichte zu Maków wird bekannt gemacht, sei am 15. Juni 1848 der Grzechynia'r Grundbesitzer Adalbert Wicherek mit Hinterlaßung einer letztwilligen Anordnung gestorben. Da dem Gerichte der Aufenthaltsort seines am 24. October 1846 zum k. k. 56 Linien-Infanterie-Regimente assentirten und am 25. October 1848 zum Feldspital Nr. 5 transferirten Sohnes Josef Listwan unbekannt ist, so wird derselbe aufgefordert binnen einem Jahre von dem untem gesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden, und die Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und dem für ihn aufgestellten Curator Josef Mazur abgehandelt werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gericht.

Maków am 26 April 1858.

3214/3774. **Edict.** (689. 2—3)

Von dem k. k. Landesgerichte Krakau wird bekannt gemacht, es seien vor 30 Jahren die Eheleute Johann und Magdalene Mikiewicz ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben.

Da dem Gerichte der Aufenthalt der Erben Josef Mikiewicz unbekannt ist, so werden dieselben aufgefordert sich binnen einem Jahre von dem untengesetzten Tage an, bei diesem Gerichte zu melden und die Erbserklärung anzubringen, widrigens die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und mit dem, für die Aufgeforderten aufgestellten Curator Hrn. Dr. Mraczek, abgehandelt werden würde.

Krakau am 10. Juni 1858.

N. 8939. **Edict.** (695.2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht: Es sei von diesem Gerichte in die Eröffnung eines Concurses über das gesammte wo immer befindliche bewegliche, dann über das in den Kronländern, für welche das Gesetz vom 20. November 1852 Nr. 251 R. G. Bl. Wirksamkeit hat, gelegene unbewegliche Vermögen der Tarnower Handelsleute Abraham Reichsthaler und Mendel Birnbaum, welche sich der Firma „Reichsthaler et Birnbaum" bedienten, gewilliget worden. Daher wird Jedermann, der an diese Verschuldeten eine Forderung zu stellen berechtigt zu sein glaubt, hiemit erinnert, bis 30. September 1858 die Anmeldung seiner Forderung in Gestalt einer förmlichen Klage wider Herrn Advocaten Dr. Serda, als Vertreter der Concursmasse der Handelsleute Abraham Reichsthaler und Mendel Birnbaum unter der Firma: „Reichsthaler & Birnbaum", welchem Herr Advokat Dr. Bandrowski substituirt ist, bei diesem k. k. Kreisgerichte so gewiß einzureichen, und in denselben nicht nur die Richtigkeit seiner Forderung, sondern auch das Recht kraft dessen er in diese oder jene Klasse versetzt zu werden verlangt, zu erweisen, widrigens nach Verfließung des erst bestimmten Tages Niemand mehr gehört werden, und diejenigen, die ihre Forderung bis dahin nicht angemeldet haben, in Rücksicht dieses Concursvermögens ohne Ausnahme auch dann abgewiesen sein sollen, wenn ihnen wirklich ein Compensations-Recht gebührte, oder wenn sie auch ein eigenes Gut von der Massa zu fordern hätten, oder wenn ihre Forderung auf ein liegendes Gut der Verschuldeten vorgemerkt wäre, also, daß solche Gläubiger, wenn sie etwa in die Massa schuldig sein sollten, die Schuld ungehindert des Compensations-Eigenthums oder Pfandrechtes, das ihnen sonst zu Statten gekommen wäre, abzutragen verhalten werden würden.

Zugleich wird zur Einvernahme der Gläubiger, behufs der Beståttigung des in der Person des Advokaten Hrn. Dr. Serda provisorisch ernannten oder zu Wahl eines neuen Vermögens-Verwalters so wie zur Wahl des Kreditoren-Ausschusses die Tagfahrt auf den 11. October 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts angeordnet.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnow, am 23. Juni 1858.

Nr. 1331. **Kundmachung.** (686. 2—3)

Zur Sicherstellung der Beköstigung der Kranken im Wadowicer städtischen Zivilspitale, dann Reinigung der Wäsche, Abkochen der Decokte, und Beheitzung der Spitalsöffen, während des Militär-Jahres 1859 d. i. durch die Zeit vom 1. November 1858 bis einschließig 31. October 1859 wird am 15. Juli 1858 im hierstädtischen Magistrate um 10 Uhr Vormittags wird Licitationsverhandlung abgehalten, und der herabzusteigende Fiscalpreis für die zu beköstigende Kranken über sechs Jahre alt mit 8 1/2 kr. und bis zu 6 Jahren 4 1/4 kr. pr. Kopf und Tag angenommen werden.

Die Licitationslustigen haben demnach versehen mit dem Vadium im Betrage von 75 fl. CM. am obbezeichneten Tage und Stunde in der hierortigen Amtskanzlei zu erscheinen.

Die diesfälligen Licitationsbedingnisse können während den Amtsstunden bei der hierstädtischen Krankenhausverwaltung eingesehen werden.

Sollte am obbezeichneten Termine kein günstiges Resultat erzielt nerden, so wird eine zweite Licitation am 22. Juli 1858 und falls auch bei dieser das Unternehmen Niemand erstehen sollte, eine dritte Licitation am 29. Juli 1858 um 10 Uhr Vormittags und unter den nämlichen Bedingnisse abgehalten werden.

Die schriftliche Anbothe müssen vorschriftsmäßig ausgefertigt, mit dem Vadium belegt, und vor dem Abschlusse der mündlichen Herabsteigerung dem Magistrate überreicht werden.

Magistrat, Wadowice am 14. Juni 1858.

N. 4685. **Lizitations-Ankündigung.** (704. 2—3)

Vom der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Neu-Sandez wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zu Folge hohen Finanz-Landes-Directions-Erlasses vom 26. Juni 1858 Z. 11108 am 14. Juli 1858 Vormittag daselbst eine Concurrenzverhandlung zur Hintangabe nachstehender Baulichkeiten in der Badeanstalt Krynica Religionsfonds-Herrschaft Muszyna Sandecer Kreises an den mindestfordernden Unternehmer, als:

1. Des Ausbaues des Seitenflügels am Steinhause.
2. Des Ausbaues eines Stockwerkes auf die ebenerdige Arztenswohnung.
3. Der Umstaltung des Nebengebäudes bei der Arztenswohnung in ein stockhohes Wohngebäude und
4. der Auffatzung eines Stockwerkes auf den zu Wohnungen adoptirten ehemaligen Schopfen am Steinhause, wozu die Domäine Muszyna die Baustoffe liefert, welche sie erzeugt, abgehalten werden wird.

Die baare Auslagen welche den Gegenstand der Ausbiethung bilden, und zum Ausrufspreise angenommen werden, betragen 7633 fl. 58 2/4 kr. CM. wovon der zehnte Theil mit 763 fl. 14 kr CM. von jedem Unternehmunslustigen als Vadium zu erlegen ist. Bis zum Schlusse der mündlichen Licitationsverhandlung werden auch schriftliche mit dem Vadium belegte, versiegelte und mit einer Stempelmarke pr. 15 kr. versehene Offerte angenommen werden. Die näheren Licitations-Bedingungen können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu Neu-Sandez eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Neu-Sandez am 4. Juli 1858.

Wiener Börse-Bericht
vom 12. Juli 1858.

	Geld. Waare.
Nat.-Anlehen zu 5%	84—84 1/16
Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5%	94 1/2—95
Lomb. venet. Anlehen zu 5%	97—97 1/2
Staatsschuldverschreibungen zu 5%	82 3/4—82 7/8
detto „ 4 1/2%	72 7/8—73
detto „ 4%	65 1/4—65 1/2
detto „ 3%	50—50 1/4
detto „ 2 1/2%	41 1/2—41 3/4
detto „ 1%	16 1/4—16 3/8
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5%	97——
Oedenburger detto „ 5%	96——
Pesther detto „ 4%	96——
Mailänder detto „ 4%	95——
Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5%	94 1/4—94 3/4
detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5%	83 3/8—83 7/8
detto der übrigen Kronl. „ 5%	84 1/2—87
Banco-Obligationen „ 2 1/2%	65 1/2—66
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	308—310
detto „ 1839	133 1/2—134
detto „ 1854 4%	109 1/8—109 1/4
Como-Rentscheine	16 1/8—16 1/4
Galiz. Pfandbriefe zu 4%	78—79
Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5%	89 1/2—89 3/4
Gloggnitzer detto „ 5%	81 1/2—82
Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5%	87—87 1/2
Lloyd detto (in Silber) „ 5%	87—88
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück	109—110
Actien der Nationalbank ohne Div.	967—968
5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche	99 15/16—100
Actien der Oest. Credit-Anstalt	236 3/4—237
„ „ N.-Oest. Escompte-Ges.	117 1/4—117 3/4
„ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn	—
„ „ Nordbahn	166 1/2
„ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr.	259 1/2—259 3/4
„ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 50 pCt. Einzahlung	100—100 1/8
„ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn	95 1/4—94 1/2
„ „ Theißbahn	100—100 1/8
„ „ Lomb. venet. Eisenb.	234 1/4—236
„ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft	537—538
„ „ Donau-Damfschifffahrts-Lose	103—103 1/4
„ „ Lloyd	345—350
„ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch.	59—60
„ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch.	70—71
„ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss.	19—20
„ „ detto 2. Emiss. mit Priorit.	29—30
Fürst Esterhazy 40 fl. L.	79—79 1/2
„ Salm 40 „	43 3/4—44
„ Palffy 40 „	39—39 1/4
„ Clary 40 „	37 3/4—38
„ St. Genois 40 „	37 1/2—37 3/4
F. Windischgrätz 20 „	26 1/4—26 1/2
Gf. Waldstein 20 „	27 3/4—28
„ Keglevich 10 „	15—15 1/4
Amsterdam (2 Mon.)	86 7/8
Augsburg (Uso.)	105 1/4
Bukarest (31 T. Sicht)	264 1/2
Constantinopel detto	—
Frankfurt (3 Mon.)	104 3/4
Hamburg (2 Mon.)	76 7/8
Livorno (2 Mon.)	104 1/4
London (3 Mon.)	10 12
Mailand (2 Mon.)	103 7/8
Paris (2 Mon.)	122 3/8
Kais. Münz-Ducaten-Agio	7 1/8—7 1/4
Napoleonsd'or	8 11 1/2—12 1/2
Engl. Sovereigns	10—13
Russ. Imperiale	8 21 22

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

Abgang von Krakau:

Nach Wien: 6 Uhr 10 M. Morg. 3 Uhr 25 M. Nachm.
Nach Breslau und Warschau: 8 Uhr 30 Min. Morgens.
Nach Dębica: 12 Uhr 15 M. Mittags. 9 Uhr 5 M. Abends
Nach Wieliczka: 6 Uhr 30 M. Morg. 9 Uhr 30 M. Abends.

Abgang von Dębica:

Nach Krakau: 11 Uhr 15 M. Vormittag. 2 Uhr Nachts.

Ankunft in Krakau:

Von Wien: 11 Uhr 25. M. Mittags. 8 Uhr 15 M. Abends.
Von Breslau und Warschau: 2 Uhr 55 M. Nachmittag.
Von Dębica: 5 Uhr 20 M. Morgens. 2 Uhr 35 M. Nachm.
Von Wieliczka: 10 Uhr 46 M. Vorm. 7 Uhr Abends.

Ankunft in Dębica:

Von Krakau: 3 Uhr 37 M. Nachm. 12 Uhr 25 M. Nachts.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall.-Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
12	2	326' 41	16'8	62	Ost schwach	heiter mit Wolken			
	10	326' 92	13'0	90	〃 〃	trüb	Nachm. Regen	10'7	22'0
13	6	327' 36	11'6	90	Nord 〃		Regen		

In der Buchdruckerei des „CZAS."
In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.